

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kelkheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz ✧ Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertsheim, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger ✧

5. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Hauptstraße 41

Montag, den 12. Mai 1919

Fernsprecher:
44 Rönigstein

Nummer 14

Die Schlachten von 1918.

12. Teil.

Die Schlachten in der Picardie und an der Somme vom 15. August bis 12. September.

1. Teil. Die Schlachten vom 16. August bis 12. September.

Am 15. August war die alliierte Angriffsfront von Nord-Osten nach Süd-Westen durch die Städte Albert, Bray sur Somme, Chaulnes, Roye, Lassigny und Ribecourt vorgezeichnet. Alle diese Städte mit Ausnahme der letzten waren in der Hand der Deutschen. Die Stellungen von 1916 waren von den alliierten Armeen erreicht worden, im Norden aber leisteten die deutschen Armeen in dem Schwerpunkt von Albert den stärksten Widerstand, desgleichen im Süden um ihre Stellungen zwischen Nise und Nisne, und gerade gegen die waren die Engländer im Norden und die Franzosen im Süden im Begriff, ihre Angriffe mit größter Anstrengung zu richten. Nach einem vorübergehenden Stillstand in den Stellungen von 1916 beschloß der Feldmarschall Foch aus dem Erfolg Ruhen zu ziehen. Die französischen Truppen unter den Generalen Debeney und Humbert waren es, die in wenigen Kampftagen, vom 15.—18., den Feind angreifen und ihm nach und nach die zwar alten, aber doch sehr wichtigen Verteidigungslinien entreißen sollten, an denen die Deutschen sich noch zu stützen suchten.

2. Teil. Die Schlachten vom 18. bis 30. August.

Während sich die deutschen Armeen im Zentrum durch energische, aber doch vorsichtige Angriffe behaupteten, begann zur gleichen Zeit am 18. August die glänzende Schlacht zwischen Nise und Nisne im Süden und zwischen der Somme und der Gegend von Arras im Norden.

Zwischen Nise und Nisne drang die Armee Mangin am 18. um 10 Uhr vor und es gelang ihr, ihre Front auf einer Breite von 15 Kilometer und in einer Tiefe von durchschnittlich 2 Kilometer auszubessern. Nach dem ersten Erfolge beschloß der Höchstkommandierende General, den Deutschen von jetzt ab keine Ruhe mehr zu lassen. Er zog seine Angriffsfront in die Breite und griff auf einer Frontbreite von 25 Kilometern an, von Baillly bis zur Nisne. Durch diesen Angriff warf er die Armee eben nach scharfer Gegenwehr auseinander und zwar in ein höchst unebenes Gelände mit zahlreichen Wäldern, Sträuchern und Flüssen. Der Erfolg dieses Kampfes war ein Vordringen von mehr als 4 Kilometer Tiefe und 10 000 Gefangene (seit dem 18.).

Am 21. und an den folgenden Tagen machte sich der Druck immer stärker geltend. Die Franzosen rückten an der Nise vor, zwischen Sapigny und Brestan, mehr südlich gingen sie bis an die Ailette und Quincy-Basse, und sie schritten dann bis an die Höhe von Soissons vor. Durch ein kühnes Manöver war der linke Flügel der Armee von Süden

nach Norden gegen die Straße von Royon nach Coucy le Chateau angekommen.

Der mittlere und rechte Flügel war östlich und westlich in der Richtung der Straße Soissons—Coucy—Chauny vorgeückt. Infolgedessen war die Armee eben gezwungen, sich mit Verlusten zurückzuziehen, und ließ dabei im Norden der Nise die Armee Hutier im Stich. Hier im Norden griff nun die dritte Armee unter General Byng mit ein. Dieser Abschnitt war seit der Niederlage von der Marwitz durch die Armee Otto von Below sehr schwach besetzt. Die Spitze des Vorsprungs umfaßte den Lauf der Ancre auf 10 Kilometer. Infolge der Bodenschwierigkeiten, hauptsächlich aber infolge der verschiedenen Kräfte, welche um das berühmte Dorf Thiepval angehäuft waren, wurden die englischen Truppen, die den Stoß führen sollten, auf einer Frontbreite von 16 Kilometer in 2 Abteilungen verteilt. Die Abteilung von Norden sollte den Stoß in der Richtung Bapaume führen, während die südliche Abteilung in einem Zwischenraum von einer Stunde die Bewegung fortsetzen und dann auch in westlicher Richtung marschieren sollte. Am 21. August 4.45 Uhr morgens, bei günstigem nebligem Wetter fingen die Angriffe an. Der Uebergang über die Acre wurde schnell erzwungen, die Bahnlinie Arras—Albert erreicht und überschritten. Bapaume war auf den ersten Stoß ernstlich bedroht. Am 22. griff an der Acre und zwischen Acre und Somme nun auch der linke Flügel der Armee Rawlison den rechten Flügel der Armee von der Marwitz an und nahm Albert ein. Am 24., nördlich der Ancre, setzten die Engländer ihren Vormarsch fort und erreichten Bapaume, einen Hauptknotenpunkt des deutschen Abschnittes. Diese Stadt, durch die hohen Bäume der Straße gedeckt, versorgte den Abschnitt mit Truppen, Lebensmitteln und Munition. 20 000 Gefangene wurden gemacht und 100 Geschütze erobert. Das war die Beute von 4 großen Kampftagen. Aber die Kampffront sollte sich noch verbreitern. Am 25. um 3 Uhr früh griffen die Kanadier des Generals Horn, der ersten englischen Armee, den rechten Flügel der Armee von Boehm an, die sie vollständig zurückdrängten. Dadurch kamen sie mit der erwähnten Linie in Berührung. Das war der Anfang des deutschen Zusammenbruches an der Somme. Am 27. August zogen die Franzosen in Roye ein. Am 29. nahmen die Engländer Combles. Am 28. standen die Franzosen vor Royon und rückten in Resle ein. Peronne lag unter dem alliierten Maschinengewehrfeuer, zuletzt marschierten die französischen Truppen in Royon ein.

3. Teil. Die Deutschen auf die Hindenburglinie zurückgeworfen.

Vom 31. August ab nahm die Schlacht ein anderes Stadium an. Die Deutschen bemühten sich, die Stellung von Combles bis Peronne zu halten, längs der Somme, des Nordkanals, der Ailette und von diesem Fluß bis zur Nisne. Marschall Foch aber vereitelte diese Rechnung, indem er an

beiden Flügeln zum Angriff vorgehen ließ. Am 30. August überschritt die Armee Mangin die Aislette. Trotz der Zähigkeit der Deutschen und trotz der wiederholten Gegenangriffe der deutschen Garde durchbrach sie den rechten Flügel zwischen der Aisne und Vesle und überflügelte südlich die Gegend von Coucy. Am 5. September wurde die Hindenburglinie auf der ganzen Front erreicht.

Während dieser Zeit griff die Armee Horn den nördlichen Pfeiler, bestehend aus den Scharnierern des Systems Drocourt—Queant und Hindenburg. Die Offensive fing auf beiden Seiten der Straße Arras—Cambrai an und schon am Abend fiel der berühmte Pfeiler Queant in die Hände der Engländer. Am dritten Tage, von der Saucée bis an die Somme, bestätigte sich der englische Sieg. Die Deutschen erkannten die Gefahr die sie bedrohte, wenn sie auf der Hauptlinie Peronne—Noyon, längs der Somme und dem Nordkanal hielten. Deshalb fingen sie den Rückzug von der Hindenburglinie an. Die Angst vor dem Flankenangriff, welchem schwer auszuweichen gewesen wäre, und die großen Verluste, die sie während 5 Monaten an Menschen und Material verloren hatten, zwangen die Deutschen dazu, das Bollwerk der Yng, welches sie vom 9. bis 15. April nach sehr schwere Pön zu erwarten, die bittere Scheu verwirkte.

Im großen und ganzen fing die Schlacht in der Picardie am 8. August vor Amiens an, welche sich nach und nach mit großem Erfolge von Reims bis Ypern erstreckte. In einem Monat hatten die französisch-englischen Armeen den größten Teil der deutschen Erfolge vom März und April wieder zurückgenommen und sogar an verschiedenen Stellen an dem früheren deutschen Verteidigungssystem angegriffen. Dabei wurde eine große Anzahl Gefangene gemacht und Geschütze sowie unermessliches Material erobert. Von dieser Zeit an erkannte die deutsche Presse selbst die Niederlage an und sie begriff, daß es sich nicht mehr um Siege und militärische Entscheidungen handelte.

(Fortsetzung folgt.)

Meier Helmbrecht und sein Sohn.

(5) Eine Erzählung aus deutscher Vergangenheit
von **Georg Paulsen.**

Nachdruck verboten.

Nun hätte der große Reigen zu Ehren des Mai schon längst beginnen müssen, aber der junge Helmbrecht, dem die Würde des Vortänzers zuzam, fand immer einen Ausweg, den Beginn hinaus zu schieben. Und er sprach und redete auf Wechthild ein, die verstört auf ihn lauschte. So fassungslos war die Jungfrau noch nie gewesen, als der Scheltrauß „Füchsin!“ an ihr Ohr klang, und den hatte sie heute noch nicht gehört, der durfte auch nicht ausgestoßen werden. Denn dieser erste Maientag sollte ein Freudentag für jedermann sein, nie ein Tag des Mergers und der bösen Nachrede. Wer dagegen fehlte, der hatte vom kaiserlichen Richter eine schwere Pön zu erwarten, die bitere Scheu verwirkte.

So aber sprach Wechthild zu dem Sohne des Meiers: „Wie kannst Du mir das Herzeleid antun, Helmbrecht, daß ich sagen soll, ich wollte heute nimmer mit Dir den Reigen antreten? Wie soll ich die Augen aufheben zu meiner Mutter und zu dem Vater, wenn ich solche Worte spreche? Und was wird Dein Vater sagen und Frau Godelindis, Deine Mutter?“

Der junge Helmbrecht fundte die Stirn und zupfte ärgerlich an dem Bärtchen über seine Lippe. Was die Jungfrau sagt, hatte auch ihm das Herz beschwert, aber ein böser Zauber hielt an diesem Maientag ihn gefesselt, von dem sonst keiner wußte. Der böse Zauber, die Tochter eines wilden Vogelagerers, dem die Leute in Stadt und Land den Namen „Der Geier“ gegeben hatten. Er raubte und trug davon, was nur des Fortschaffens wert war. Doch er trug den

Schwertgurt und den Kopf steif im Nacken, wenn er durch die Dörfer kam und die Stange hielt. Aber alle sagten sie, sein Schuldbuch sei voll und der Tag der Abrechnung nahe.

Alle kannten sie seinen langen Schnauzbart, der aus seinem rotbraunen Gesicht im Winde wehte, wenn er nicht naß war von Wein. Alle kannten sie aber auch Fräulein Runitud, die stolze Tochter des Ritters, die, wie es hieß, mit ihrer Gunst nicht wählerisch sein sollte, wenn es galt, ihre Wünsche zu erfüllen. Das Lächeln um ihren roten Mund bebte, und der Blick ihres Auges schien mit Hälchen versehen, die jedes Herz festhielten, das sie getroffen hatten. Und das Edelfräulein Runitud war es, die des Meiersohnes Helmbrecht fühlen und Denken an sich gerissen hatte, daß er die Treue vergaß, die er der Jugendgespielin Wechthild schuldig war.

Bis zu diesem Tage war die Leidenschaft des Jünglings für das Fräulein ein Geheimnis gewesen, aber heute am ersten Mai sollte es Licht werden. Den Ritter Geier gelüftete es nach der gefüllten Truhe des Freibauern, seine Tochter mochte des Helmbrechts Weib werden, wenn der nur einen prallen Sack voll Gold mitbrachte. Denn daß des Ritters Eidam aus dem Bauernhose auf seine Burg ziehen mußte, war selbstverständlich. Dann sollte ein Leben auf der Geierburg beginnen, wie es noch nicht dagewesen war.

Der Sohn des Meiers sollte sich von diesem Tage an zu seiner künftigen Sippschaft bekennen. Und das Fräulein hatte als Zeichen seiner Ergebenheit von ihm verlangt, daß er sie an dem ersten Mai auf dem Ehrenplatz an seiner Seite im Reigen führe. Verheißungsvoll hatte sie ihm dabei zugelächelt, und sein Blut war unter diesem Lächeln wie mit Nuten gepeitscht worden. Und doch hatte es ihm einen Stich durch das Herz gegeben: Wechthild an diesem Tage von seiner Seite fern halten, das hieß sie verstoßen. Das war ein Streich, der ihm nicht weniger schlaflose Nächte schuf, wie die schwarzen Augen des Fräulein Runitud.

Endlich hatte das heiße Blut ihn bezwungen. Zu allem, was sie verlangt hatte, war sein ja gekommen, und jetzt war der Tag da. Noch immer wollte die Bangigkeit nicht aus Helmbrechts Herzen weichen, denn, wenn er seinen Vater bisher nicht im Zorn geschaut hatte, er fürchtete ihn. Und er wußte, es würde ein schwerer Tag werden, an dem vor der Stimme des Vaters die Sonne des Frohsinns und der Maientlust schwinden würde.

(Fortsetzung folgt.)

AMBI- Dachstein-Maschine für Handbetrieb

arbeitet rasch, sparsam und zuverlässig

Anfragen an:

AMBI, Abt. II K

Charlottenburg 9

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag
H. Kleinböhl, Rönigstein im Taunus.